

Adelaide 2018

Immer wieder habe ich während meines Medizinstudiums davon geträumt einen Teil meines Praktischen Jahres im Ausland zu machen. Die Chance in ein anderes Gesundheitssystem schnuppern zu können, einen Eindruck davon zu bekommen, wie die medizinische Versorgung an einem anderen Ende der Welt funktioniert und mein fachbezogenes Englisch zu verbessern, waren die Hauptgründe weshalb ich mich für einen PJ-Platz im Ausland bewerben wollte. Die Entscheidung diese besondere Erfahrung dann in Australien zu machen lag vor allem daran, dass dieser wunderschöne Kontinent schon lange auf meiner Reiseziel-Wunschliste stand und es mich wahnsinnig gereizt hat die Möglichkeit zu bekommen, einen Teil von Australien nicht nur rein touristisch zu erleben, sondern eine längere Zeit an einem Ort verbringen zu dürfen und dort zu leben.

Anfang 2017 (ca. 1,5 Jahre im Voraus) wurden die Pläne dann langsam konkreter. Ich traf mich im Vorfeld mit mehreren PJ-lern aus Düsseldorf, die bereits in Australien einen Teil ihres PJ absolviert hatten. So bekam ich einerseits einen ersten Eindruck wie das PJ im Krankenhaus konkret ablaufen könnte, andererseits bekam ich super hilfreiche „Insider-Tipps“ was die verschiedenen Städte, in denen das PJ in Australien möglich ist, angeht. Die Entscheidung fiel dann auf Adelaide. Ein Hauptgrund war mitunter, dass am Flinders Medical Center bis auf eine Bearbeitungsgebühr von 200 Dollar keine weiteren Studiengebühren für ausländische Studierende anfallen. Und da man als PJ-ler im Ausland keine Aufwandsentschädigung bekommt, war der finanzielle Aspekt für mich, ehrlich gesagt, nicht ganz außer Acht zu lassen.

Der erste Schritt war dann eine Anfrage per Email an die Koordinatorin für internationale Studenten des Flinders Medical Centers Adelaide. Allgemein gilt, dass man im Internet in der Regel den richtigen Ansprechpartner findet, wenn man „clinical elective in XX“ googelt. Da ich das Glück hatte einen PJ-ler zu kennen, der bereits in Adelaide in der Chirurgie war, hatte ich die richtige Emailadresse schon. Bereits nach ein paar Tagen kam die Zusage für den angefragten Zeitraum und die Bitte, mich über das Onlineformular der Homepage offiziell zu bewerben mit allen geforderten Unterlagen. In den nächsten zwei Wochen war ich dann damit beschäftigt u.a. folgende Unterlagen zu organisieren: polizeiliches Führungszeugnis, Letter of Recommendation, Leistungsnachweis, Lebenslauf, Motivationsschreiben. Außerdem musste ich ein Visum beantragen. Hierbei sind die Informationen im Internet unterschiedlich und manche Universitäten im Australien fordern ein Visum, für das man noch eine zusätzliche ärztliche Untersuchung braucht (Röntgenthorax, LuFu etc.). Auf Nachfrage bei der australischen Koordinatorin wurde mir aber versichert, dass ein Touristenvisum für 8 Wochen reichen würde, da ich offiziell nur Hospitant wäre. Da solch eine Untersuchung i.d.R. 200€ kostet und bei speziell dafür zertifizierten Reisemedizinern gemacht werden muss, habe ich mich darauf verlassen, dass ihre Aussage stimmt und ich bei der Einreise keine Probleme bekommen würde. Nachdem ich alle geforderten Unterlagen eingereicht hatte und die Bearbeitungsgebühr überwiesen war, bekam ich dann ein offizielles Schreiben mit der Zusage für den angefragten Zeitraum.

Die weiteren Reisevorbereitungen (Flugbuchen, Unterkunft suchen, Krankenversicherung, Haftpflichtversicherung im Ausland) habe ich dann erst Mitte 2017 in Angriff genommen. Die Unterkunft habe ich genau genommen sogar erst ein paar Wochen vor Abflug gefunden.

Einer der „Insider-Tipps“ war, über flatmates.au (vergleichbar mit WG-gesucht.de) nach einer Zwischenmiete zu suchen. Durch die Koordinatorin des Krankenhauses hatte ich zwar auch eine Emailadresse vom Wohnheimskoordinator, aber davon wurde mir abgeraten. Die Zimmer sind zwar in unmittelbarer Krankenhausnähe, aber lassen doch deutlich zu wünschen übrig. Dies erfuhr ich zum einen bereits im Vorfeld durch Erzählungen, zum anderen konnte ich mir auch selbst ein Bild davon machen, da Freunde die ich in Adelaide kennengelernt habe dort untergekommen waren. Ich bin im Nachhinein wirklich froh, über flatmates.au eine WG gefunden zu haben und würde das jedem anderen auch empfehlen.

Anfang März 2018 saß ich dann also im Flieger!

PJ in Adelaide hieß für mich: 8 Wochen auf der Gefäßchirurgie am Flinders Medical Center. Am ersten Tag bekam ich bei der Koordinatorin meine Schlüsselkarte etc. und einen Lageplan, damit ich mich im Krankenhaus zurecht finde. Zugegebenermaßen kann man sich im FMC nämlich durchaus verirren..

Am ersten Tag stellte ich mich dann außerdem meiner „Supervisorin“ vor – eine sehr nette Consultin (entspricht einem Oberarzt), die mir direkt das Gefühl gab herzlich willkommen zu sein und mir sagte, dass ich die nächsten Wochen sehr frei gestalten dürfte. Inhaltlich gab es verschiedene Bereiche: Station / OP / Clinic (entspricht einer Ambulanz) / Angio.

Mein Alltag sah in der Regel so aus, dass ich morgens um 8 Uhr an der Visite teilnahm, die wirklich lehrreich war, da täglich ein Team aus zwei Assistenten, einem Oberarzt, einem Wundmanager, sowie der betreuenden Schwester auf Rundgang gehen und die Patientenfälle gemeinsam besprechen. Auf Station waren außer mir dann meistens noch zwei bis drei andere Studenten. Nach dieser ausführlichen Visite wurden dann alle Dinge dokumentiert und erledigt, die beim Rundgang aufgefallen waren. Wenn ich dabei nicht behilflich sein konnte bin ich anschließend entweder in den OP, zu einer der Clinic-Sprechstunden oder in die Angio. Wohin ich gehen wollte war mir letztendlich freigestellt und musste lediglich mit den anderen Studenten abgesprochen werden. Sobald auf Station also alle Blutabnahmen und Viggos erledigt waren, haben wir uns i.d.R. aufgeteilt.

Vor allem während den Clinics habe ich wahnsinnig viel über Wundversorgungen lernen können, da sowohl die speziell ausgebildeten Wundmanager als auch die Ärzte sich meistens Zeit genommen haben mir ausführlich zu erklären was und warum gerade gemacht wird. Das gleiche galt im OP. Selbst der Chefarzt hatte in der Regel Zeit und Lust ausführlich zu erklären, was und wie er gerade operiert. Ich muss allerdings zugeben, dass ich persönlich nicht so wahnsinnig gerne im OP bin – ist einfach nicht so wirklich mein Ding. Dank der freigestellten Auswahl war das gar kein Problem und so habe ich wohl die meisten Tage in den Clinic-Sprechstunden verbracht.

Zusätzlich gab es zweimal die Woche für die Studenten aus dem 4.Jahr (ist vergleichbar mit dem PJ bei uns) Seminare, an denen ich auch teilnehmen durfte. Nicht nur informativ, sondern auch eine super Gelegenheit andere Studenten kennen zu lernen. Da ich allerdings auch ab und zu das Angebot genutzt habe ins Fitnessstudio des FMC zu gehen und außerdem in einer WG gewohnt habe, muss ich zugeben, dass ich keine Probleme hatte bei den australischen Studenten Anschluss zu finden.

Insgesamt muss ich sagen, dass die Atmosphäre im Krankenhaus mit allen Ärzten und dem Pflegepersonal immer sehr freundlich und zugewandt war und ich mich wirklich wohl gefühlt habe. Am Anfang fiel mir das fachbezogene Englisch, vor allem während den Visiten (da hier teilweise sehr schnell gesprochen wurde) noch etwas schwer. Aber das hat sich nach wenigen Wochen absolut gelegt! Zusammenfassend bedauere ich nur, dass ich (im Vergleich

zum Inneren Tertial zuhause) praktisch gesehen relativ wenig machen/helfen konnte. Klar durfte ich jeder Zeit Patienten körperlich untersuchen oder auch mal eine Anamnese führen und anschließend dem Assistenzarzt vorstellen. Insgesamt war es aber (wie gesagt vor allem im Vergleich zur Arbeit in Deutschland) so, dass ich im Stationsalltag wenig „Arbeit abnehmen“ konnte. Prinzipiell ist das ja gar nicht schlimm und wird wahrscheinlich auch nicht erwartet, aber ich möchte es trotzdem kurz erwähnen, da zumindest ich mich daran erstmal gewöhnen musste / meine Ansprüche an mich selbst dann etwas zurück schrauben musste.

Adelaide / sonstige Aktivitäten

Schön war auch das Verständnis von allen Ärzten (auch vom Chef selbst), dass man als ausländischer Student fasziniert ist von diesem wunderbaren Kontinent. So war es kein Problem ab und zu mal ein verlängertes Wochenende zu machen. Dank den bezahlbaren Inlandsflügen bin ich so u.a. nach Sydney und Melbourne gekommen. Zwischendurch habe ich durch meine fünf Urlaubstage auch mal einen Roadtrip mit Freunden an der Küste entlang (Great Ocean Road) und in National-Parks gemacht.

Aber auch Adelaide an sich hat wahnsinnig viel zu bieten und ist in meinen Augen eine Stadt, die sehr viel Lebensqualität bietet. Direkt am zweiten Tag in Adelaide habe ich mir über Gumtree.au (vergleichbar zu Ebaykleinanzeigen) ein Fahrrad gekauft und so habe ich regelmäßig nachmittags/abends die Stadt und Strände erkundet. Grundsätzlich scheint in Adelaide quasi immer die Sonne und die gute Laune ist eigentlich vorprogrammiert.

Einen Teil seines Praktischen Jahres in Australien zu verbringen, ist eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und um die ich sehr dankbar bin. Für mich persönlich, aber auch für meinen beruflichen Weg war diese Zeit wirklich intensiv und bereichernd und ich kann nur jeden ermutigen, der mit diesem Gedanken spielt: machen!

Mich haben zu Beginn u.a. die damit verbundenen Kosten sehr abgeschreckt und ich dachte, dass ich nicht in der Lage wäre diese Erfahrung zu machen, da mir die finanziellen Mittel gefehlt haben. Das es das High Potential Mobility Grant gibt ist einfach wahnsinnig toll und hat mir diese Erfahrung erst ermöglicht. Ich möchte mich daher herzlich für diese Unterstützung bedanken und erneut alle interessierten Studenten ermutigen sich nicht von den Kosten eines Auslandsaufenthaltes abschrecken zu lassen. Die Erfahrungen die man in dieser Zeit macht sind es wert und dank unterstützenden Stipendien wie dem HPMG können Wege gefunden werden die finanziellen Hürden zu überwinden.

Mirjam Pfeffer